

VORWORT

Thüringen braucht für sein Angebot an medizinischen und pflegerischen Kapazitäten für die Bevölkerung eine gesicherte Ausgangsbasis. Unterschiedliche Rahmenbedingungen der Bevölkerung machen es erforderlich, diese auch – zumindest in Teilbereichen - fokussiert zu betrachten. So entwickeln sich Morbidität, Demografie und auch Strukturen in den Bundesländern teilweise sehr unterschiedlich. Ziel der Ersatzkassen ist es, in ganz Deutschland ihren Versicherten eine zukunftssichere Versorgungsbasis anzubieten. Dabei sollten sowohl regionale Gegebenheiten und demografische Entwicklungen beachtet werden.



Unsere Broschüre ist eine kleine Zusammenstellung von Daten und Fakten, die mit dazu beitragen soll, in Thüringen gemeinsam mit den Politikern, den Leistungserbringern und allen weiteren Beteiligten den bestmöglichen Weg für ein zukunftssicheres Versorgungsangebot entwickeln zu können. Dabei sind uns als Ersatzkassen drei Thesen besonders wichtig, welche von keiner Seite ausgehebelt werden sollten:

- die medizinische Versorgung für die Versicherten ist auf dem derzeit hohen Niveau zu erhalten und weiter den modernen Bedürfnissen anzupassen,
- die Solidarität der gesetzlichen Krankenversicherung ist für alle Beteiligten zwingend zu erhalten,
- die Finanzierung der medizinischen und pflegerischen Angebote und deren Inanspruchnahme muss langfristig abgesichert werden.

Wir suchen mit Ihnen den Dialog. Wir wollen mit Ihnen die Zukunft der medizinischen Versorgung in Thüringen gestalten. Wir wollen Mitverantwortung übernehmen. Gemeinsam können wir konstruktiv, ausgewogen und innovativ Versorgung gestalten.

Michael Domrös

Leiter der vdek-Landesvertretung Thüringen

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	1
Einleitung	3
1. Teil	
• Prognose zur Bevölkerungsentwicklung in Thüringen	4
• Krankenhausbetten in Thüringen und im Vergleich zu Deutschland	5
• Krankenhausbetten im Vergleich zur Bevölkerungsentwicklung	6
2. Teil	
• Arztzahlen im internationalen Vergleich	7
• Altersstruktur der niedergelassenen Ärzte	8
• Versorgungsgrad Haus- und Augenärzte im Jahr 2020	10
3. Teil	
• Demografischer Wandel und Pflegebedürftigkeit	14
• Wachsende Nachfrage nach Versorgungsangeboten	15

EINLEITUNG

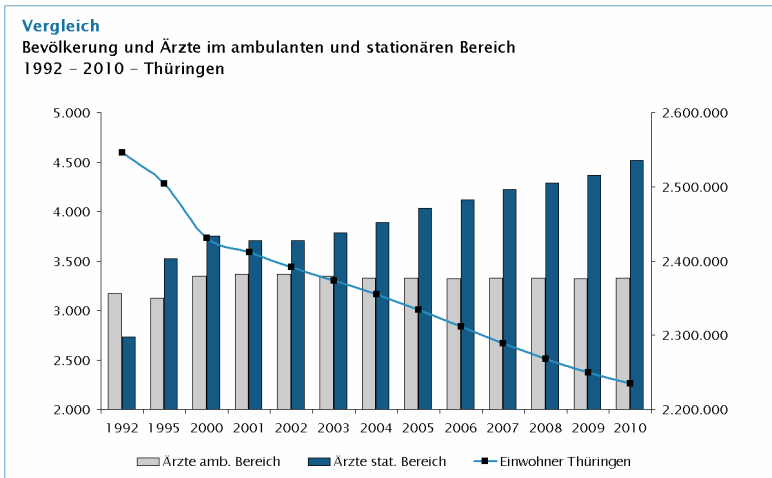
Der demografische Alterungsprozess der Bevölkerung ist ein zentrales Thema der Gegenwart und Zukunft. Er wird sich in den nächsten Jahren beschleunigen und stellt eine große Herausforderung für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens dar. Die gesetzliche Krankenversicherung wird in Thüringen hiervon im besonderen Maße betroffen sein. Steigende Lebenserwartung, Wanderungsbewegungen und eine sich damit verändernde Altersstruktur werden zu vielfältigen Verschiebungen führen. Typische Alterserkrankungen werden zunehmen und die Zahl junger Menschen zugleich abnehmen, einige städtische Zentren werden ihre Einwohnerzahl halten bzw. sogar noch wachsen. Weite Teile des ländlichen Raums müssen einen deutlichen Bevölkerungsverlust hinnehmen. Dies sind vorhersehbare allgemeine Trends des demografischen Wandels, denen es sich zu stellen gilt.

Veränderungen der Bevölkerungsstruktur sind, in geschichtlichen Zeiträumen betrachtet, etwas Normales. Sie sind keine Bedrohung, sondern zugleich Chance, die erforderlichen strukturellen Veränderungen in Angriff zu nehmen. Die Bedürfnisse einer älter werdenden Gesellschaft müssen in den Versorgungskonzepten der Zukunft berücksichtigt werden. Der VdEK hat es zu seinem Ziel erklärt, frühzeitig auf die Veränderungen der Bevölkerungsstruktur zu reagieren und die Weichen für eine bedarfsgerechte Versorgung rechtzeitig zu stellen.

Mit Hilfe der vorliegenden Broschüre wird der Versuch unternommen, Entwicklungen in den einzelnen medizinischen Versorgungsbereichen mit Blick auf das Jahr 2020 zu analysieren und mögliche Lösungsansätze aufzuzeigen. Auf der Basis demografischer Berechnungen des Thüringer Landesamtes für Statistik und absehbarer konkreter Trends haben wir uns der Herausforderung gestellt, wesentliche Entwicklungen für einen überschaubaren Zeitraum von etwa 10 Jahren aufzuzeigen, um eine realistische lösungsorientierte Diskussion über die Herausforderung einer älter werdenden Gesellschaft zu führen.

Schließlich erkannte bereits der athenische Staatsmann Perikles: „Es kommt nicht darauf an, die Zukunft vorauszusagen, sondern darauf, auf sie vorbereitet zu sein“.

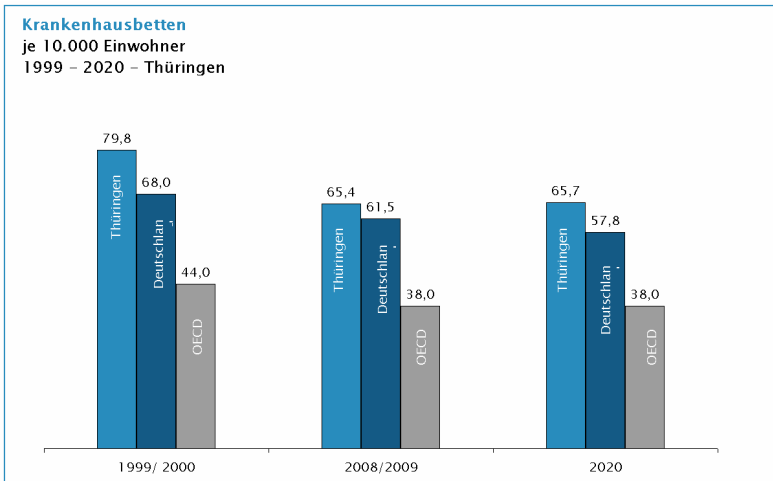
Prognose zur Bevölkerungsentwicklung in Thüringen



Quelle Ärztestatistik, Bundesärztekammer, Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Darstellung

Thüringen hatte im Jahr 2009 nach Angaben des Thüringer Landesamtes für Statistik 2.249.900 Einwohner. Diese Zahl wird sich gemäß den vorliegenden Vorausberechnungen in den nächsten Jahren deutlich ändern. Es wird ein Rückgang um knapp 128.000 Einwohner bis 2015 prognostiziert. Im Jahr 2020 werden nur noch 2.027.700 Menschen in Thüringen leben. Dies entspricht einem Bevölkerungsrückgang innerhalb von 11 Jahren um 8,7 Prozent.

Krankenhausbetten in Thüringen und im Vergleich zu Deutschland



Quelle OECD, Statistisches Bundesamt Deutschland, eigene Darstellung

Der Freistaat Thüringen steht mit der Weiterentwicklung der Krankenhausplanung vor großen Herausforderungen. Zur Ermittlung des zukünftigen Bedarfes an Krankenhausbetten sind alle verfügbaren Daten und demografischen Veränderungen einzubeziehen.

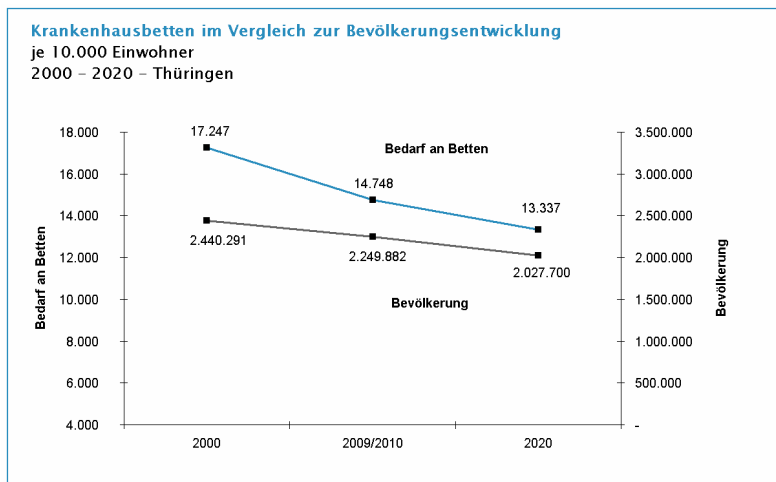
Die Ersatzkassen in Thüringen haben auf Grundlage der nachfolgenden Annahmen einen zukünftigen Bedarf an Krankenhausbetten prognostiziert. Ausgehend von der zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung werden im Freistaat Thüringen im Jahr 2020 nur noch 2.027.700 Einwohner leben. Die Hochrechnung der prognostizierten Krankenhauspatienten basiert auf der Status-Quo-Variante, bei der konstante alters- und geschlechtsspezifische Diagnosequoten zugrunde gelegt werden.

So wird die Zahl der Krankenhauspatienten im Alter von 80 und mehr Jahren im Jahr 2020 voraussichtlich sehr stark zunehmen. Umgekehrt werden sich die Geburtenzahlen mit Verzögerung verringern und Kinder von immer älteren Müttern geboren.

Der in Thüringen festzustellende Trend von kleinen und kleinsten Fachabteilungen, insbesondere in den Fachgebieten Pädiatrie sowie Gynäkologie und Geburtshilfe, wird sich in den nächsten Jahren weiterentwickeln. Der Rückgang der alters- und geschlechterspezifischen Verweildauer in den vergangenen Jahren wird sich z. B. durch verbesserte interne Behandlungsabläufe in den nächsten Jahren voraussichtlich abschwächen.

Die Bedarfsanalyse basiert auf der Normauslastung der planungsrelevanten Gebiete gemäß dem aktuellen Thüringer Krankenhausplan vom 1.1.2011.

Krankenhausbetten im Vergleich zur Bevölkerungsentwicklung



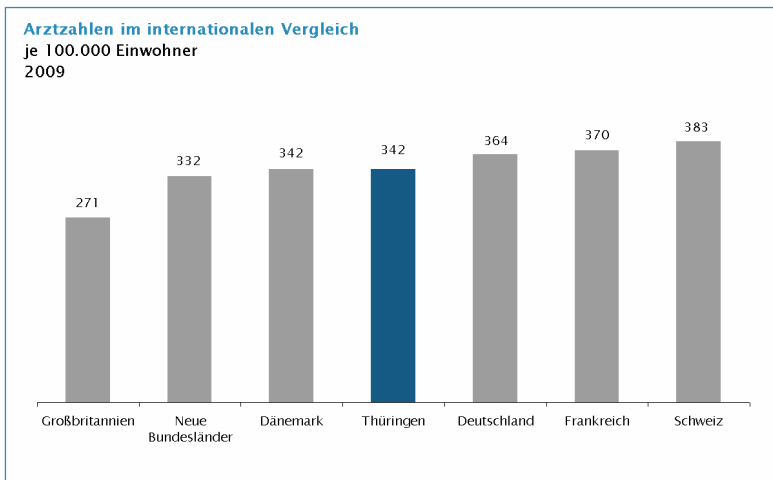
Quelle OECD, Statistisches Bundesamt Deutschland, eigene Darstellung

Für die Versorgung der Thüringer Bevölkerung sind im Jahr 2020 noch 13.337 Planbetten bedarfsnotwendig. Im 6. Thüringer Krankenhausplan sind gegenwärtig 14.521 Planbetten ausgewiesen. Die Anzahl der benötigten Planbetten sinkt damit weniger stark, als die Bevölkerung in Thüringen.

Auf die Krankenhausbetten pro 10.000 Einwohner bezogen, steigt der Bettenbedarf leicht von 65,4 auf 65,7 Planbetten an. Für Deutschland wird eine Bettenmessziffer von 57,8 Planbetten im Jahr 2020 prognostiziert. Dies entspricht für Deutschland einem Rückgang von etwa sechs Prozent gegenüber dem Wert in den Jahren 2008/2009.

Im internationalen Vergleich liegen die Thüringer bzw. deutschlandweiten Bettenkennziffern noch weit über dem OECD-Wert in Höhe von 38 Planbetten.

Arztzahlen im internationalen Vergleich



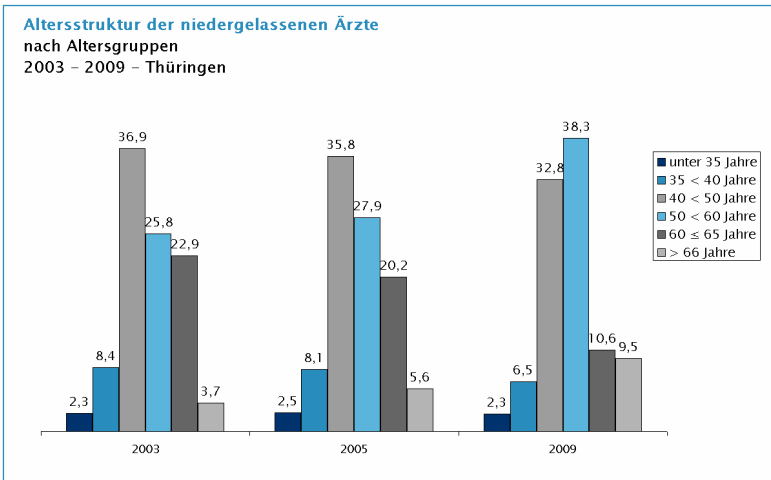
Quelle OECD, eigene Darstellung

Die statistische Ausgangssituation bei der Sicherstellung der ärztlichen Versorgung ist in Thüringen grundsätzlich solide. Die objektive Relation von Ärzten je 100.000 Einwohner weist deutschlandweit und auch im internationalen Vergleich eine durchschnittliche Versorgungsdichte mit Ärzten aus. Gemessen an der Anzahl der Einwohner nimmt Thüringen

einen mittleren Platz ein, liegt dabei aber über dem Mittelwert der neuen Bundesländer.

Der dargestellten Statistik nicht zu entnehmen ist, dass es gemessen an der Einwohnerzahl relativ viele Hausärzte gibt. In einem bundesweiten Ranking hat Thüringen nach Rheinland-Pfalz, etwa gleichauf mit Hessen, den dritten Platz inne.

Altersstruktur der niedergelassenen Ärzte



Quelle: Ärztestatistik, Bundesärztekammer, eigene Darstellung

Für die Abschätzung der künftigen Entwicklung der Arztzahlen ist es wesentlich, die Altersstruktur der Ärzte zu betrachten. Bei der Altersverteilung der niedergelassenen Vertragsärzte in Thüringen zeigen sich Entwicklungen, die den allgemeinen Trend der Alterung der Thüringer Bevölkerung widerspiegeln. Der überwiegende Anteil der medizinischen Versorgung wird durch Ärzte im Lebensalter zwischen 40 und 60 Jahren erbracht. Der Anteil der Ärzte in diesem Altersabschnitt hat von 2003 bis 2009 sogar noch zugenommen. Betrug der Anteil 2003 noch etwa 62 Prozent, waren es 2009 etwa 71 Prozent. Gemäß der generellen Alterung der Thüringer Wohnbevölkerung und der Berufstätigen gibt es eine kontinuierliche Verschiebung zu den über 50-jährigen Ärzten.

Der These der generellen Überalterung der Thüringer Ärzteschaft widerspricht aber ein deutlicher Rückgang bei den Ärzten zwischen 60 und 65 Jahren, deren Anteil sich mehr als halbiert hat. Diese Entwicklung spricht dafür, dass der so genannte „Mauerbauch“ allmählich aus der Statistik herausgewachsen ist. Anfang der 60er Jahre verblieben durch den Bau der Berliner Mauer überproportional viele Ärzte im Lande, die es ansonsten in Richtung Westen verlassen hätten. Diese Jahrgänge haben zwischenzeitlich das Rentenalter erreicht bzw. sind nur noch zum Teil in der Niederlassung tätig.

Ein weiterer wichtiger Aspekt für die tendenzielle Überalterung der Vertragsärzte rührt aus den geltenden Rechtsvorschriften her: Insbesondere bei Fachärzten gelten in Thüringen seit vielen Jahren aufgrund von Überversorgung Sperrungen für Neuzulassungen. Es ist daher zwangsläufig, dass die niedergelassenen Ärzte mangels adäquaten Zugangs von jungen Ärzten in der Statistik altern. Da Neuzulassungen erst nach Unterschreitung eines Versorgungsgrades von 110 Prozent möglich werden, wird dieser Prozess noch etliche Jahre andauern.

Zu beachten ist der dennoch relativ konstante Zugang an jüngeren Ärzten. Angesichts des anspruchsvollen langjährigen Medizinstudiums, mit mindestens fünfjähriger Weiterbildungszeit, ist zum einen der geringe Anteil junger Ärzte unter 35 Jahren folgerichtig. Gleichwohl hat sich der Anteil der Ärzte unter 40 Jahren nicht wesentlich verringert, was regelmäßige Zugänge zur vertragsärztlichen Versorgung und die unverminderte Attraktivität der Niederlassung belegt.

In diesen Kontext gehört auch die leicht, aber kontinuierlich steigende Zahl von Absolventen der Medizinischen Fakultät der Universität Jena als Ausbildungsstätte des medizinischen Nachwuchses in Thüringen. Die Vorschau auf die Versorgungssituation in Thüringen ist mit zahlreichen Unwägbarkeiten verbunden. Angesichts der flächendeckenden deutlichen rechnerischen Überversorgung kann bei Chirurgen, Radiologen, fachärztlichen Internisten u. a. auch im Jahr 2020 von einer stabilen Sicherstellung ausgegangen werden.

Planungsbereich	Anästhesisten	Augenärzte	HNO	Hautärzte	Nervenärzte	Orthopäden	Hausärzte
Altenburger Land	0	1	0	0	0	0	18
Eichsfeld	0	0	1	2	0	1	14
Erfurt	0	0	0	0	0	0	22
Gera	0	2	0	0	0	0	14
Gotha	1	4	0	0	1	0	23
Greiz	0	1	0	0	2	0	20
Hildburghausen	0	1	0	0	0	0	14
Ilm-Kreis	0	0	0	0	0	0	18
Kyffhäuserkreis	0	1	1	0	0	1	13
Nordhausen	0	0	0	0	0	0	18
Saale-Holzland-Kreis	0	0	0	0	0	0	7
Saale-Orla-Kreis	0	0	0	0	0	0	7
Saalfeld-Rudolstadt	0	0	0	0	0	0	9
Sömmerda	0	1	0	0	0	0	10
Sonneberg	0	0	1	0	0	0	2
Suhl/Schmalkalden-Meiningen	0	0	0	0	0	0	23
Unstrut-Hainich-Kreis	0	1	1	1	0	0	10
Eisenach/Wartburgkreis	0	1	0	0	0	0	20
	1	13	4	3	3	2	262

Offene Vertragsarztsitze in Thüringen (Stand: August 2011)

Versorgungsgrad Haus- und Augenärzte im Jahr 2020

Differenzierter ist die Situation bei den Hausärzten und ausgewählten Facharztgruppen (wie z. B. Augenärzten). Bereits heute sind in der hausärztlichen Versorgung nur noch zwei Planungsbereiche gesperrt und auch bei den Augenärzten gibt es freie Vertragsarztsitze. Deshalb wurde für beide Arztgruppen eine Berechnung der Sicherstellungssituation im Jahr 2020 vorgenommen.

Da im Landesausschuss der Ärzte und Krankenkassen Kriterien zur Berechnung von drohender Unterversorgung vereinbart wurden, ist die Berechnung daran angelehnt. Dabei wurden alle Ärzte in den einzelnen

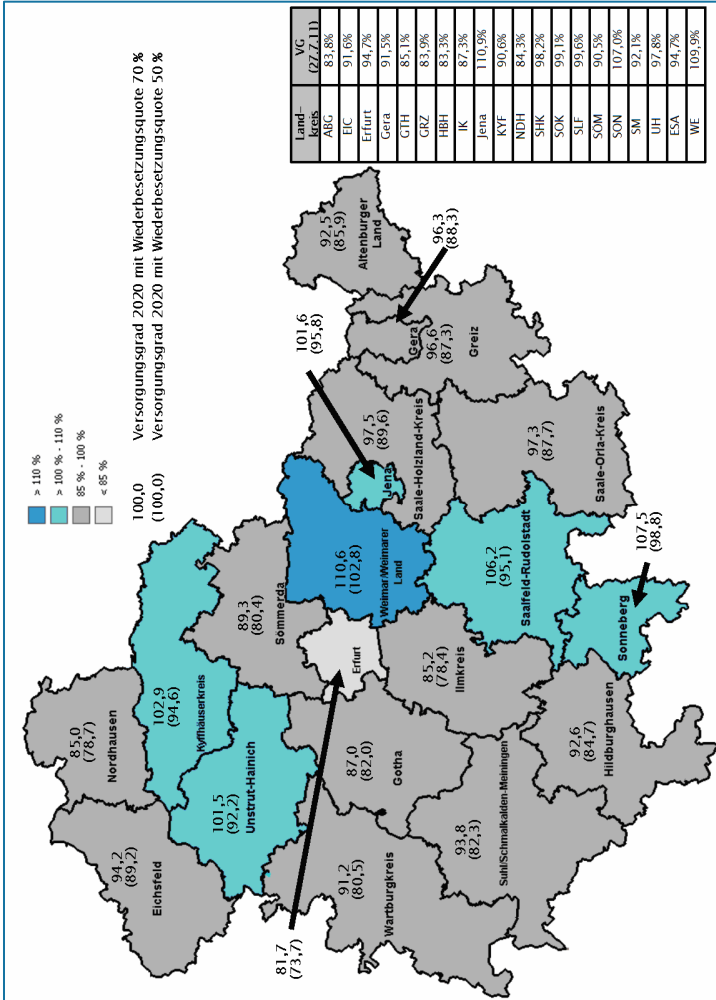
Planungsbereichen aus der Sicherstellung herausgerechnet, die im Jahr 2020 das 65. Lebensjahr vollendet haben und berücksichtigt, dass sie wahrscheinlich nicht im vollen Umfang ersetzt werden. Die Wiederbesetzungsquote wurde mit dem Faktor 0,7 angesetzt. Um als Eventualität auch die ungünstigere Konstellation einer Wiederbesetzungsquote von 0,5 (= 50 Prozent) zu berücksichtigen, wurde der sich dann ergebende Versorgungsgrad jeweils in Klammern hinzugefügt. Die Berechnungen fußen zudem auf den Regelungen des Gemeinsamen Bundesausschusses zur Einführung eines Demografiefaktors in die Bedarfsplanung und berücksichtigen die vom Thüringer Landesamt für Statistik prognostizierte Einwohnerzahl im Jahr 2020 im jeweiligen Planungsbereich.

In der hausärztlichen Versorgung zeichnet sich eine unterdurchschnittliche Sicherstellung in Erfurt sowie in den Landkreisen Nordhausen, Ilmkreis, Gotha und Sömmerda ab. In den bereits gegenwärtig gesperrten Planungsbereichen Weimar/Weimarer Land ist hingegen auch für 2020 eine Überversorgung mit Hausärzten zu erwarten. Auch für die Landkreise Sonneberg, Saalfeld-Rudolstadt, Kyffhäuserkreis, Unstrut-Hainich-Kreis sowie die Stadt Jena kann von einem Versorgungsgrad von über 100 Prozent ausgegangen werden.

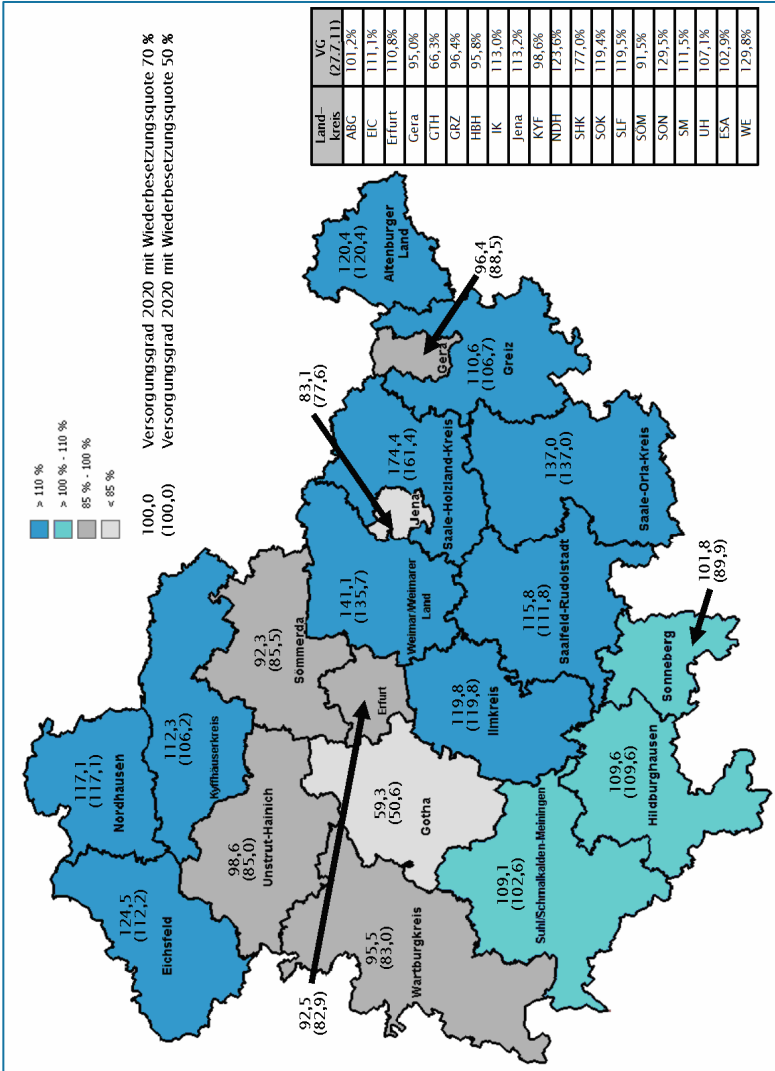
Dennoch ist trotz der zu erwartenden unterschiedlichen Versorgungsgrade in keinem Planungsbereich mit der Unterschreitung der Grenze zur Unterversorgung von 75 Prozent zu rechnen. Allenfalls in Erfurt könnte eine Unterversorgung im hausärztlichen Bereich eintreten, sollte nur eine Wiederbesetzungsquote von 50 Prozent oder weniger erreicht werden.

Die Vorausschau bei den Augenärzten lässt auch in 2020 überwiegend eine von Überversorgung gekennzeichnete Versorgungssituation erwarten. Auffällig ist die starke Differenzierung des Gesamtbildes. Als eindeutiger Schwerpunkt lässt sich dabei der Landkreis Gotha ausmachen. Die Tatsache, dass die Grenze zur Unterversorgung bei Augenärzten (weniger als 50 Prozent Versorgungsgrad) dort nicht unterschritten wurde, kann nicht über den besonderen Handlungsbedarf in diesem Planungsbereich hinwegtäuschen. Es wird darauf ankommen, für den Landkreis Gotha effektive Maßnahmen zur Förderung von Niederlassungen zu ergreifen.

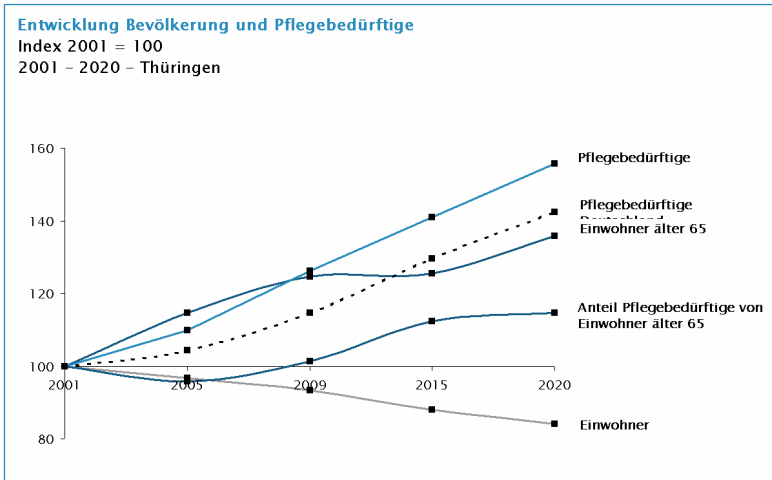
Versorgungsgrad Hausärzte im Jahr 2020 bei einer Wiederbesetzungsquote von 70 bzw. 50 Prozent



Versorgungsgrad Augenärzte im Jahr 2020 bei einer Wiederbesetzungsquote von 70 bzw. 50 Prozent



Demografischer Wandel und Pflegebedürftigkeit



Quelle Destatis, Landesamt für Statistik, eigene Darstellung

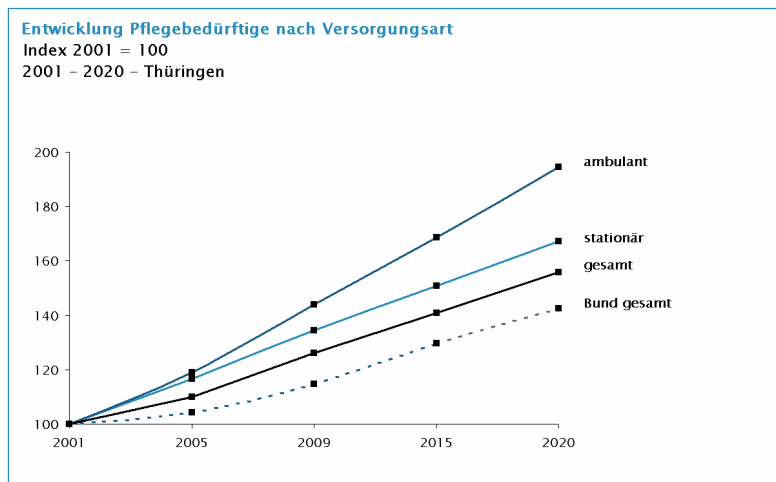
Die rückläufige Einwohnerzahl korreliert mit einer Änderung in der Altersstruktur der Bevölkerung. Der Anteil alter und hochbetagter Menschen in Thüringen nimmt zu. Waren im Jahr 2001 noch 17,5 Prozent der Menschen älter als 65 Jahre, wird 2015 bereits jeder vierte Thüringer dieser Bevölkerungsgruppe zuzurechnen sein. Im Jahr 2020 werden 573.700 Einwohner älter als 65 Jahre sein. Zum Basisjahr 2001 bedeutet dies ein Zuwachs um 35,9 Prozent.

Diese als grundsätzlich positiv zu wertende Perspektive bleibt allerdings nicht ohne Einfluss auf die Sozialversicherungssysteme. Mit fortschreitendem Alter steigt das Risiko, auf Hilfe bei den Verrichtungen des täglichen Lebens angewiesen zu sein. Für den Bereich der Pflegeversicherung wird mit einer steigenden Zahl Pflegebedürftiger gerechnet. Während im Basisjahr 2001 noch 61.012 Personen Leistungen wegen Pflegebedürftigkeit bezogen, wird im Jahr 2015 bereits mit 86.000 Anspruchsberechtigten gerechnet und im Jahr 2020 wird diese Zahl auf voraussichtlich 95.000 Leistungsbezieher steigen. Der Anteil der Pflegebedürftigen an der Zahl der Einwohner, die älter als 65 Jahre sind, wird dementsprechend bis

2020 auf 116,6 Prozent ansteigen. Die Berechnungen basieren auf der Annahme, dass die aktuellen gesetzlichen Regelungen im Pflegebereich fortbestehen, Fortschritte in der Medizin unberücksichtigt und weitere Einflussfaktoren ebenfalls über die Zeit hinweg konstant bleiben (Status-Quo-Modell).

Beim Vergleich der Prognosen zur Entwicklung von Pflegebedürftigkeit mit dem Bundesdurchschnitt wird in den nächsten Jahren für Thüringen ein schnellerer Anstieg erwartet, als in der Bundesrepublik gesamt. Allerdings sind die Steigerungsraten in allen neuen Bundesländern (Ausnahme Sachsen) deutlich höher als in Thüringen.

Wachsende Nachfrage nach Versorgungsangeboten in der Pflege



Quelle Destatis, Thüringer Landesamt für Statistik; Eigene Darstellung

Im Zuge der demografischen Entwicklung ist mit steigender Nachfrage nach ambulanten und stationären Versorgungsangeboten zu rechnen. Die Prognosen gehen davon aus, dass die Zahl derer, die von ambulanten Pflegediensten versorgt werden, von 13.010 im Jahr 2001 auf 21.930 Personen im Jahr 2015 und 25.315 Personen im Jahr 2020 ansteigen. Ein ähn-

licher Trend wird in der stationären Pflege erwartet. Wurden 2001 in Thüringen 15.001 Pflegebedürftige stationär gepflegt und betreut, ist im Jahr 2015 bereits mit 22.618 Bewohnern von Pflegeheimen zu rechnen und im Jahr 2020 werden es 25.080 sein.

Die Versorgung pflegebedürftiger Menschen ist personalintensiv und muss überwiegend von Fachkräften geleistet werden. Mit steigendem Versorgungsbedarf wird sich auch die Zahl der in den Pflegeeinrichtungen tätigen Pflegefachkräfte erhöhen. Die Nachfrage an qualifiziertem Personal kann in Thüringen derzeit noch durch Ausbildung, Umschulung und Qualifizierung gedeckt werden. Zukünftig müssen jedoch weitere Strategien greifen, um der steigenden Nachfrage an Fachkräften in der Pflege gerecht zu werden. Ein Ansatzpunkt liegt in der Änderung der Beschäftigtenstruktur. Waren beispielsweise in Thüringen im Jahr 2001 noch 41 Prozent der in der stationären Pflege Beschäftigte in Vollzeit tätig, ist dieser Anteil bis zum Jahr 2009 auf 28,4 Prozent gesunken¹. Nach den Gründen befragt,² geben 46,2 Prozent der Teilzeitbeschäftigten in den neuen Bundesländern an, dass eine Vollzeitstelle nicht zu finden war. Daraus kann geschlussfolgert werden, dass allein über die Gestaltung der Arbeitszeit ein erhebliches Potential an Fachkräften erschließbar ist.

1 Quelle: Destatis Pflegestatistik

2 Afentakis, A./Maier, T. (2010): Projektionen des Personalbedarfs und -angebots in Pflegeberufen bis 2025. In: Statistisches Bundesamt Wirtschaft und Statistik 11/2010